

Eine „Schrannehalle“ für Eichenau ?

CSU diskutiert mit Bürgern über Nachnutzung des Feuerwehrgeländes in der Ortsmitte

VON HANS KÜRZL

Eichenau – Eine Art Schrannehalle in Nachbarschaft zum Rathaus, wo die Bürger regionale Produkte vor der Haustür einkaufen und abends in einem gemütlichen Gasthof einkehren können: Diese Idee schwebt Landschaftsarchitekt Michael Heintz vor, wenn er an die Nachnutzung des rund 2000 Quadratmeter großen Geländes rund ums alte Feuerwehrhaus an der Emmeringer Straße denkt. SPD-Gemeinderat

Michael Gumtau wiederum möchte dort ein architektonisches Zeichen setzen: „Etwas in der Art des PUC in Puchheim.“ Das sind nur zwei Ideen und Visionen, die rund 50 Eichenauer im Rahmen einer CSU-Inforveranstaltung entwickelten. Entscheidungen wurden nicht getroffen, doch sprachen sich etliche Teilnehmer dafür aus, dass das Projekt in Gemeindehand bleibt.

Bürgermeister Hubert Jung wiederum meinte, dass es bei genauen Vorgaben durch die Gemeinde zweitrangig sei, ob

das Projekt in öffentlicher und privater Hand liege. Bezüglich der Planung zeigte sich der Rathauschef ergebnisoffen. Gleichzeitig kündigte er an, dass sich der Gemeinderat wohl im März wieder mit der Thematik beschäftigen werde.

Der Bürgermeister will dabei auch das Katholische Siedlungswerk nicht außen vor lassen. Das Siedlungswerk wollte Wohnhäuser auf dem Gelände bauen und hatte seine Ideen bereits im vergangenen Jahr im Gemeinderat vorgestellt. Nachdem die Ge-

meinde auf barrierefreies Bauen bestanden hatte, wurden die Pläne zurückgezogen.

Klaus Winter vom Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München, der mit Anne Neubert die Rahmenbedingungen erläuterte, sprach von einem Grundstück von großer strategischer Bedeutung. Ob man Einzelhandel, Wohnbebauung oder Gastronomie wolle, müssten die Bürger entscheiden.

Altersgerechte Wohnungen wollte Christa Steinbrecher, die seit 40 Jahren in Eichenau

lebt, auf dem Areal angesiedelt wissen. Es gebe viele Interessenten, die sich einen Umzug in die Ortsmitte leisten könnten. Ähnlich äußerte sich Oswald Hihn. Man sei dem demografischen Wandel verpflichtet. Barbara Feldhoff nannte den Standort „ideal für betreutes Wohnen“.

Angesichts der wieder aufkommenden Diskussion um ein Jugendcafé wollte Luitgard Handelshäuser den Altersbereich zwischen zwölf und 20 Jahren stärker in den Planungen vertreten wissen.

„Für diese Gruppe gibt es noch kein Angebot“, begründete die frühere CSU-Gemeinderätin ihr Anliegen.

Einer gastronomischen Nutzung konnte wiederum Monika Hösch etwas abgewinnen. Mehrfach wurde der Gedanke geäußert, offizielle Einrichtungen wie das Haus 37 und Volkshochschule zentral zusammenzufassen. Architekt August Handelshäuser will das alte Feuerwehrhaus stehen lassen und lediglich an die künftige Nutzung anpassen.